

Ruhebänke in der Umgebung Basels

Autor(en): **Zeugin, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **37 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Wagner Gottlieb Straumann am «Schnydstuel», mit dem «Ziemässer» einen Hammerstiel zurechtend.
Photo W. F. Meyer

Für mich ist Gottlieb Straumann-Müller der typische *Vertreter der altehrwürdigen Wagnerzunft*, die aus den angeführten Gründen in nicht allzu ferner Zukunft nur noch Vergangenheit und Erinnerung sein wird. Ich habe mich beim Besuchen des Reigoldswiler Wagners an seiner Geschicklichkeit und an seiner positiven Einstellung zum Beruf sehr gefreut. Deshalb hoffe ich, Gottlieb Straumann dürfe zusammen mit seiner hilfsbereiten Gattin in der bescheidenen Werkstatt noch viele kleine Meisterwerke schaffen, die nicht den Stempel seelenloser Massenproduktion tragen, sondern die von der persönlichen, arbeitsgewohnten Hand des echten Handwerkers zeugen!

Ruhebänke in der Umgebung Basels

Von Ernst Zeugin

Beim Eingang der Strasse Augst—Schweizerhalle—Birsfelden in die Hard stand linkerhand Richtung Basel seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine *Ruhebank*, eine zweite in der Nähe der Lachmatt bei Pratteln. Während die letztgenannte verschwunden ist, konnte die Bank an der Rheinstrasse, wenigstens teilweise, der Nachwelt erhalten werden. Bei der Verbreiterung der



Die Säulen der früheren Ruhebänk an der Rheinstrasse, im Garten des Verfassers, Zunftackerweg 4 in Pratteln.

Strasse vor etlichen Jahren verhinderte der Berichterstatter noch rechtzeitig, dass die beiden Steinsäulen in den Rhein geworfen wurden. Sie stehen heute als Zeugen aus alter Zeit in seinem Garten an der Zunftackerstrasse 4.

Wer kennt nicht Johann Peter Hebels gemüthvolles Gedicht «Die Marktweiber in der Stadt»? In ansprechender Weise schildert der Dichter das Treiben der Marktfrauen beim Anbieten ihrer Ware. Auf ihrem weiten Weg nach Basel waren die Bäuerinnen von Pratteln froh, ihre Lasten, die sie auf dem Kopfe, unterstützt durch ein Tragkissen, trugen, abstellen zu können. Aus richtiger Erkenntnis hatte der Gemeinderat von Pratteln im Jahre 1864 die beiden, eingangs erwähnten Bänke erstellen lassen¹.

Die Ruhebänke waren von stattlicher Grösse. Die Gesamthöhe betrug 1,54 m. Die beiden Pfeiler aus rotem Sandstein waren 30 cm dick. Bei einem Abstand von 40 cm vom Erdboden war ein Eichenbrett als Sitzgelegenheit, bei etwa 1,50 m ein zweites Brett für die Kopflast angebracht. Die quadratischen Pfeiler standen 1,20 m auseinander, so dass die Bank gleichzeitig von zwei Personen benutzt werden konnte.

Es wäre interessant zu erfahren, welche Gemeinden in der Umgebung Basels ebenfalls ähnliche Ruhebänke besaßen. Noch erhalten ist eine Bank an der Inzlingerstrasse zwischen Riehen und Bettingen. In grosser Zahl finden sich

diese Sitzgelegenheiten im Elsass am Rande der Strassen und Feldwege bei Rappoldweiler, nördlich von Colmar und südwestlich von Schlettstadt. Diese seien durch Veranlassung der Kaiserin Eugénie, Gemahlin Napoleons III., erstellt worden ².

Es ist zu bedauern, dass die beiden Prattler Ruhebänke als Erinnerung an vergangene Zeiten nicht mehr an ihrem ursprünglichen, zweckbestimmten Ort erhalten werden konnten ³. Doch dürfen sich die Prattler damit trösten, dass sie zwei der ehrwürdigen Ettersteine mit Eptingerwappen aus dem Jahre 1463 besitzen, die wohlbehütet in den Anlagen des Schlosses stehen.

Anmerkungen

¹ Gemeindearchiv Pratteln, Protokolle B 1.

² «Les Vosges» 1964.

³ Vielleicht veranlasst der Autor dieses Aufsatzes die gelegentliche Aufstellung und Ergänzung der vorhandenen Ruhebänke am Rande der Grünfläche des Schlosses.

Vom Gipsabbau bei Oberdorf

Von Paul Suter

In der «Basellandschaftlichen Zeitung» wurde dieses Frühjahr die Verwendung der alten Gipsgrube am Badrain als Deponie für Bauschutt diskutiert ¹. Naturfreunde wehrten sich für die Erhaltung der zum grossen Teil überwachsenen Grube, die vielen Oberdörfern «als romantischer Bubenspielplatz» ans Herz gewachsen ist. Die Bürgergemeinde möchte einen Teil der Grube (ohne den Felsabsturz) auffüllen und später aufforsten. Nach Aussage des Waldchefs, Herrn Gemeinderat Krattiger, besteht bei der Planierung die Möglichkeit, auf einer oberen Terrasse (Niveau der Rollwagenbahn) und auf einer unteren, wenig geneigten Fläche Waldspielplätze zu schaffen. Zur Zeit wird die Grube vermessen, um die Wirtschaftlichkeit der geplanten Deponie zu untersuchen. Da auch das kantonale Amt für Denkmalpflege und Naturschutz zur Begutachtung zugezogen wird, darf die Oeffentlichkeit eine ansprechende, saubere Lösung erwarten.

Gipsvorkommen im Kettenjura

Längs der Ueberschiebungszone der Jurafalten auf den Tafeljura treten vom Solothurner bis zum Aargauer Jura die Schichten der Triasformation zutage. Diese unter den Juraschichten liegenden Horizonte des Muschelkalks und des Keupers enthalten Anhydritschichten oder schwefelsauren Kalk, der sich unter Luftzutritt in Gips (früher dialektisch Jips, heute Gips = $\text{CaSO}_4 + 2\text{H}_2\text{O}$) verwandelte. Bei dieser Umwandlung nimmt das Volumen (durch Wasseraufnahme) bedeutend zu. So erklären sich die Fältelungen des Gesteins, aber auch die Bodenblähungen, die im Hauensteinbasistunnel und im Belchentunnel viele zusätzliche Arbeit und Kosten verursacht haben ².